

Prof. Dr. Gerhard Schreiber (Hamburg)

Statement zur Online-Pressekonferenz: „Die Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK) e.V. und ihre Haltung zu Pädosexualität seit 1977“ (16.01.2024)

– Es gilt das gesprochene Wort –

Die von der *Ökumenischen Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK) e.V.* eingeleitete Aufarbeitung der eigenen Haltung zur Pädosexualität in der Vereinsgeschichte steht im Kontext eines umfassenderen Aufarbeitungsprozesses, der seit etwa 10 Jahren bei einer Reihe von Institutionen, Verbänden, Parteien und Vereinen in Deutschland zu beobachten ist und das erschreckende Ausmaß der Verbreitung pädosexueller Forderungen und entsprechender lobbyistischer Partikularinteressen seit Ende der 1960er Jahre auch hierzulande vor Augen führt. Dabei zeigt sich nicht nur ein bemerkenswertes Zusammenspiel von fachwissenschaftlichen Stellungnahmen und ideologischen Überzeugungen, sondern es werden auch die zum Teil sehr persönlichen Beweggründe maßgeblicher Protagonisten deutlich, wenn unter dem Deckmantel einer vermeintlichen Interessenvertretung für Kinderrechte einer Legalisierung angeblich „gewaltfrei“ und „eivernehmlich“ möglicher sexueller Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern das Wort geredet wird.

Bei solchen Überlegungen und dementsprechenden Forderungen wird allerdings die unüberbrückbare Kluft zwischen erwachsenen, körperlich reifen Menschen und Menschen mit vorpubertären Körpern (Kindern) verkannt oder ganz bewusst ausgeblendet. Diese Inkommensurabilität von erwachsener und kindlicher Sexualität betrifft nicht nur die geschlechtskörperliche Ebene, sondern auch das prinzipielle Kräfte- und Machtungleichgewicht, das mit der Disparität der Bedürfnisse, Phantasien und Wünsche zwischen Menschen jenseits und diesseits der Pubertät unweigerlich gegeben ist und auf allen Ebenen einhergeht.

Aus sexualethischer Sicht kann demnach nur der prinzipielle Missbrauchs- und Gewaltcharakter sexueller Handlungen zwischen Erwachsenen und Kindern betont und das von Befürwortern und Unterstützern einer Legalisierung sexueller Kontakte zwischen Erwachsenen und Kindern bis heute ins Feld geführte Argument einer angeblichen „Gewaltfreiheit“ und „Eivernehmlichkeit“ bestimmter sexueller Handlungen eines Erwachsenen vor, mit oder an einem Kind als interessengeleitetes Konstrukt entschieden zurückgewiesen werden.

Der erste Schritt eines Aufarbeitungsprozesses, wie ihn die HuK e.V. nun proaktiv betreibt, ist *Aufklärung*, und zwar in zweierlei Hinsicht: *Aufklärung dessen, was war*, und *Aufklärung über Zusammenhänge und Unterschiede*. Dazu gehört auch die Problematisierung jeder undifferenzierten Gleichsetzung von Pädophilie und sexuellem Kindesmissbrauch. Sexueller Kindesmissbrauch wird nicht nur in sehr unterschiedlichen Kontexten, sondern auch aus sehr unterschiedlichen Motiven heraus begangen.

So wie es viele pädophile Männer gibt, die keine Missbrauchstaten begehen – weder im „direkten“ noch im „indirekten“ Sinne, z.B. durch Nutzung von Missbrauchsabbildungen –, so gibt es viele Missbrauchstäter, die nach den diagnostischen Kriterien nicht als pädophil gelten. Nach den Ergebnissen der Hellfeldforschung können zwischen 25 % und 50 % der verurteilten Missbrauchstäter (auch) als pädophil diagnostiziert werden, die überwiegende Mehrheit dieser Missbrauchstäter hat jedoch keine ausschließlich pädophile Sexualpräferenz. Allerdings erweist sich eine pädophile Sexualpräferenz als hoch relevant für das Rückfallrisiko von Missbrauchstätern.

Im emotional aufgeladenen Feld einer öffentlichen Debatte, die häufig weniger von Fakten und Argumenten als von Meinungen und Parolen geprägt ist, ist daher eine Versachlichung auch im Hinblick auf das Verhältnis von Pädophilie und sexuellem Kindesmissbrauch dringend anzuraten. Die Differenzierung zwischen Neigung und Verhalten und der Verweis auf Hilfsangebote und Präventionsprojekte (wie das mittlerweile in zahlreichen Bundesländern aktive Präventionsnetzwerk *Kein Täter werden*) sind unabdingbar.

Literatur:

- Beier, Klaus M. et al., „Das Berliner Präventionsprojekt Dunkelfeld,“ in *Pädophilie, Hebephilie und sexueller Kindesmissbrauch. Die Berliner Dissexualitätstherapie*, hg. von Klaus M. Beier (Berlin: Springer, 2018), S. 45–58.
- Nentwig, Teresa: *Im Fahrwasser der Emanzipation? Die Wege und Irrwege des Helmut Kentler* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2021).
- Schreiber, Gerhard: *Im Dunkel der Sexualität. Sexualität und Gewalt aus sexualethischer Perspektive* (Berlin/Boston: De Gruyter 2022), S. 555–664.